

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 11

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung). 7., Statt Gottesgebot -
Menschensatzung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

große Enthüllung des Wesens unserer Zeit. Und an diesem Menschen gehen Religion und Kirche vorüber. Wo aber das Reich Gottes ist, da offenbart es sich zuerst als das Entstehen für den Menschen, da werden keine Heiligtümer geschmückt und gepflegt als allein das Heiligtum des Menschen, seines Rechtes, seiner Würde, jener Würde, die ihm der gab, der gesprochen hat: Was ihr einem der Geringsten unter meinen Brüdern getan, das habt ihr mir getan.“³⁾ *Paul Trautvetter.*

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

7. Statt Gottesgebot — Menschensetzung.

Wir haben damit den Sinn und die Wahrheit dieses großen Anklagekapitels gegen die Vertreter der Religion darzustellen versucht. Aber die Gegner Jesu werden auch in andern Partien des Evangeliums, noch abgesehen von der Bergpredigt¹⁾, gekennzeichnet. So vor allem im 15. Kapitel des Matthäus. Hier heißt es:

Da traten zu Jesus Phariseer und Schriftgelehrte, die von Jerusalem gekommen waren und sprachen: „Warum übertreten deine Jünger die Ueberlieferung der Alten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen.“ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: „Warum übertretet ihr denn das Gebot Gottes um Eurer Ueberlieferung willen?“ Denn Gott hat geboten und gesprochen: „Ehre Vater und Mutter, wer aber Vater und Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Ihr aber saget: „Wenn einer zu Vater oder Mutter spricht: „Es sei eine Tempelgabe, was euch von mir zu Eurem Nutzen zukommen könnte, der braucht Vater und Mutter nicht zu ehren.“ So entkräftet ihr das Gesetz Gottes um Eurer Ueberlieferung willen. Ihr Heuchler: trefflich hat über euch Jesajas, der Prophet, gesagt: „Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist ferne von mir. Sie dienen mir auf eitle Weise, indem sie Menschensetzungen lehren.“

(Matth. 15, 1—9.)

F. Was bedeuten diese Worte?

A. Sie stellen wieder eine Grundtatsache und Grundentartung des religiösen Wesens ins Licht: daß *Menschensetzung an die Stelle von Gottesordnung tritt.*

³⁾ Immer wieder möchten wir auf die Bücher von Leonhard Ragaz, in diesem Zusammenhang besonders auf das wundervolle Buch „Die Gleichnisse Jesu“, hinweisen.

¹⁾ Was die Bergpredigt betrifft, so sei auf Leonhard Ragaz: „Die Bergpredigt Jesu“ verwiesen.

Einige Pharifäer und Schriftgelehrte find extra von Jerufalem gekommen, wahrſcheinlich als eine Art Delegation, weil ſie gehört haben, daß Jeſu Jünger, offenbar mit ſeinem Wiſſen und ſeiner Zuſtimmung, einige wichtige Vorſchriften des Geſetzes überträten; daß ſie eine der Reinheitsregeln verletzten, indem ſie nicht vor dem Eſſen die Hände wuſchen, um allfällige durch Berührung mit unreinen Dingen bewirkte Verunreinigungen zu beſeitigen. Wir haben ja von dieſen Reinheitsvorſchriften ſchon vernommen. Sie bezogen ſich beſonders auf das Eſſen. Es war und iſt dem geſetzzetreuen Juden verboten, Fleiſch unreiner Tiere, beſonders das des Schweines, zu eſſen, oder Fleiſch zu eſſen, das Blut enthält weil das Blut für das Geſetz Moſis in einer beſonderen Beziehung zum *Leben* ſteht und das Blutvergießen darum eine beſondere Sünde iſt. (Daraus erklärt ſich auch die Vorſchrift des Schächtens.) Wir dürfen aber auch das *Faſten* herbeiziehen, deſſen Nichteinhaltung die Pharifäer Jeſus und ſeinen Jüngern beſonders vorwerfen. (Vgl. Matth. 9, 14 ff.)

Jeſus antwortet mit einer Gegenfrage, die ebenfalls einen Vorwurf einſchließt. Er wirft ihnen vor, daß ſie ſich einer umgekehrten Uebertretung ſchuldig machten. Sie klagen ihn an, daß er die *Menſchenſatzung* übertrete, ſich an Gottes Ordnung allein haltend, er aber klagt ſie an, daß ſie *Gottes Ordnung* überträten, um Menſchenſatzung geltend zu machen. Gottes Ordnung und Gebot iſt doch ohne Zweifel, daß ein Menſch Vater und Mutter ehre, die Pharifäer und Schriftgelehrten aber heben dieſes Gebot auf, wenn ein Sohn ein Stück Geld, mit dem er ſeine Eltern unterſtützen ſollte, dem Tempelſchatz weiht. Wieder taucht die Tatſache auf, daß eine Forderung des *Kultus* wichtiger wird als eine elementare *ſittliche* Pflicht. Diesmal aber wird nicht auf dieſe Seite des Sachverhaltes Gewicht gelegt, ſondern darauf, daß an Stelle der Gottesordnung die Menſchenſatzung tritt. Dieſe tritt auf als äußerer Erfolg, als Autorität, als *Ueberlieferung*.

Damit betreten wir wieder einen wichtigen Boden. Wir wiſſen, wie fundamental dieſe Unterſcheidung für die *Reformatoren* war, die darin in den Fußſtapfen Jeſu, aber auch der Propheten gingen.

Autorität, und damit verbundene Ueberlieferung, auch Geſetz als ſolches iſt ſicher Gottesordnung. Ohne Autorität keine echte Freiheit, ohne Ueberlieferung keine Gegenwart, ohne Geſetz keine Eigenrechte. Dieſes Verhältnis hat Gott geſetzt. Aber von dieſer Ordnung ab führt der Weg, wir können wohl wieder ſagen: der Weg des geringſten Widerſtandes, der Weg der Entartung, zur Menſchenſatzung und damit von Gott weg.

Jeſus wählt als Antwort auf die Frage ſeiner Gegner das Beiſpiel des Verhältniſſes von *Eltern* und *Kindern*. Dieſes Beiſpiel iſt ſehr lehrreich. Vater und Mutter zu ehren iſt ſicher eine urſprüngliche Gottesordnung. Vater und Mutter ſind, unter Gott, die elementarſte

Autorität. Ehrfurcht gegen sie und damit Gehorsam, Rücksicht, Hilfe, Dienst sind darum heilige Pflicht. Nun denke man sich, daß etwa eine Tochter lieber Nonne würde, nicht aus einem auf klarer Berufung beruhenden Drang, sondern etwa aus Schwärmerei, oder weil man es ihr eingeredet, während ein kränklicher Vater oder eine schwer belastete Mutter und eine Reihe Geschwister sie dringend nötig hätten. Dann würden wohl gewisse Fromme sie für ihren religiösen Heroismus loben und gewisse Geistliche ihn kanonisch billigen; es wäre ganz sicher doch gegen *Gottes* Gebot. Aber ebenso, wenn ein Sohn protestantischer Eltern um jeden Preis zur Mission wollte, auch nicht aus zwingender Berufung oder höchstens aus eingebildeter, etwa aus Lust, in die Ferne zu kommen, oder aus religiöser Eitelkeit, während er Vater und Mutter in Not und Hilflosigkeit daheim ließe. Wieder wäre ganz deutlich Gottes Gebot um Menschenwillkür willen hintangesetzt. Das gleiche geschieht endlich, wenn über reichen Aufwendungen für kirchliche Zwecke die elementare Pflicht gegen die Armen und Bedürftigen verfäumt wird, wenn Kirchen, die Millionen kosten, gebaut werden, während es an Wohnungen für die Familien der Unbemittelten fehlt. Um davon zu schweigen, daß wie im älteren Rußland, aber auch im heutigen Spanien geschehen ist, in Klöstern unermessliche Schätze von Gold und Edelsteinen ruhen, während daneben das Volk in Armut und Not versinkt.

F. Heißt das nicht, zu nüchtern denken? Ist es nicht auch schön und sinnvoll, wenn Gott mehr gilt, als die Menschen und seine Ehre allen rein menschlichen Beziehungen vorgeht?

A. So nüchtern ist Gott! Wenigstens nach der Bibel. Er verlangt Barmherzigkeit, und nicht Opfer. Er verlangt Menschendienst, und nicht Gottesdienst. Wo Kirche und Klöster von Gold und Edelsteinen glänzen und die Menschen hungern und verkommen, da kommt über jene das Gericht. Da werden diese Kirchen und Klöster geplündert oder verbrannt oder entweiht und Gott selbst, Christus selbst verworfen. Dafür hat man gerade heute Beispiele.

F. Aber muß man nicht oft Gott mehr gehorchen als den Menschen? Verlangt nicht Jesus selbst, daß man Vater und Mutter „hassen“ soll um feinetwillen?

A. Das ist die andere Seite der Sache. Man kann auch die ursprünglich von Gott gesetzte Autorität zu einer Menschenatzung machen. Man kann sie so ausdehnen, daß damit alle Freiheit des Menschen, die er von Gott selbst hat, erstickt wird. Es kann daraus ein bloßes hartes und seelenloses Gesetz werden. Und es kann sich dahinter sehr viel Menschliches und Allzumenschliches verbergen: Eigensinn, Hochmut, Geltungsbedürfnis, Gewalttätigkeit. So können Eltern die Kinder in bezug auf die Berufswahl vergewaltigen. So in bezug auf die Ehe. Also gegen Gottes Ordnung sündigen. Aber das kann mit Berufung auf Gott und die *Religion* geschehen und geschieht so

mit Vorliebe. Rein menschliches, ja allzumenschliches Wesen nimmt dann sozusagen eine Inkrustierung an und wird damit doppelt schlimm und doppelt tyrannisch. Und das ist nicht nur die Gefahr der *elterlichen* Autorität. Sie ist ja nur Grundtypus *aller* Autorität. Und heute tritt diese angemessene menschliche Autorität bekanntlich vor allem als *staatliche* auf, sich *total* nennend und sich an die Stelle Gottes setzend.

Dieser angemessenen Autorität jeder Art gegenüber darf und soll der Mensch sein Gottesrecht fordern. Hier geht Gottes Gebot gegen Menschenfatzung. Das gilt von der *Berufswahl*, wo diese auf rechte Berufung gegründet ist. Das gilt von jeder Mission im weiteren Sinne des Wortes. Das gilt von der *Ehe* — sie ist, wenn selbst gottgewollt, das heißt von echter Liebe und echter Begegnung gefordert, allen konventionellen Rücksichten übergeordnet und scheinen diese noch so religiös, etwa auf konfessionelle Unterschiede begründet. Das gilt, um auf ein Beispiel zu kommen, das nahe liegt und das gewaltige geschichtliche Bedeutung hat, vom *Zölibat*, der Ehelosigkeit. Wenn sie frei gewählt ist, für den ungehemmten Dienst Gottes oder aus andern zwingenden Gründen, bedeutet sie sicher ein heiliges Freiheitsrecht des Jüngers Christi, wo sie aber zu einer erzwungenen Sache wird, da verstößt sie als Menschenfatzung gegen Gottes Ordnung. Das gilt endlich im höchsten Sinne von der *Jüngerschaft Christi*, darin, wenn sie echt ist, darf kein Mensch den andern hemmen.

Nichts, gar nichts, sei es noch so ehrwürdig, noch so heilig, mag es sich auf noch so alte Ueberlieferung berufen darf gelten wenn Gott spricht, wenn Gott auf *seinen* Weg befiehlt, wenn Gott *sein* Recht geltend macht, wenn Gott zum *Neuen* ruft.

Das ist gewaltige Wahrheit, revolutionäre Wahrheit, aber solche, welche die Welt vor dem Verfaulen schützt. Es ist die Wahrheit Gottes, die alle Lüge der Menschen vertreibt. Es ist die Freiheit der Söhne Gottes, die alle Menschenknechtschaft zerbricht.

(Fortsetzung folgt.)

Dante als religiöser Sozialist

von Gerd Schloß.

Wenn ich als Ueberschrift die — vielleicht etwas zugespitzte — Formulierung „Dante als religiöser Sozialist“ gewählt habe, so geschah das in dankbarem Gedenken an Leonhard Ragaz, der eine tiefe Beziehung zu Dante besaß, dessen Büste er auf seinem Schreibtisch täglich vor Augen hatte. Ragaz hat in Dante gerade den großen Revolutionär, den einsamen Kämpfer für das Reich Gottes gesehen und noch in seinem zuletzt erschienenen Buche „Die Geschichte der Sache Christi“ auf diese seine Bedeutung besonders hingewiesen.